

Eine Art Freiämtersturm

Versammlung des Schweizerischen Verbandes der Bürgergemeinden und Korporationen

Alt-Bundesrätin Doris Leuthard, Milly Stöckli als Aargauer Präsidentin und Ruedi Donat als Co-OK-Präsident. Ein Freiämter Trio stand beim nationalen Treffen der Ortsbürgergemeinden im Mittelpunkt.

Die jährliche Generalversammlung des Schweizerischen Verbandes der Bürgergemeinden und Korporationen (SVBK) fand in Aarau statt. Bei schönstem Wetter, mit gut gelaunten Leuten aus der ganzen Schweiz, rund 270 an der Zahl, zeigte sich die Kantonshauptstadt im besten Licht.

Die GV wurde geprägt von etlichen Freiämterinnen und Freiämtern. Alt-Bundesrätin Doris Leuthard hielt die Festansprache. Milly Stöckli, ehemalige SVP-Grossrätin und Vizepräsidentin des Gemeinderats Muri, vertritt den Kanton Aargau als Vorstandsmitglied des SVBK. Stöckli ist zudem Präsidentin des Ortsbürgerverbandes Aargau. Der Wohler Ruedi Donat war Co-Präsident des Organisationskomitees des Anlasses, zudem ist er Vorstandsmitglied beim Ortsbürgerverband Aargau. Im Kanton Aargau gibt es 187 Ortsbürgergemeinden, die 213 Einwohnergemeinden gegenüberstehen. Sie sind im Ortsbürgerverband Aargau zusammengeschlossen.

«Ortsbürgergemeinden – ein Stück Heimat»

Doris Leuthard, Milly Stöckli, Ruedi Donat. Ein Freiämter Trio war also in Aarau tonangebend. «Das war ein wahrer Freiämtersturm mit grossen Delegationen aus dem Freiamt, aus Bünzen, Muri und Mühlau», sagt Donat, der als ehemaliger Vorsteher der Ortsbürgergemeinde Wohlen die Bedeutung der Ortsbürgergemeinden unterstreicht. «Was wäre das kulturelle Leben ohne die finanzielle Mit-



Bild mit der ehemaligen Bundesrätin (v.l.): Hanspeter Hilfiker, Stadtpräsident Aarau; Milly Stöckli, Verbandspräsidentin Aargau; Georges Schmid, Präsident SVBK; Alt-Bundesrätin Doris Leuthard; Regierungsrat Markus Dieth; Ruedi Donat, OK-Präsident; Daniel Müller, Leiter Ortsbürgergut Aarau.

hilfe der Ortsbürgergemeinden?», fragt er ganz bewusst. «Verschiedene Gemeinden im Freiamt profitieren sehr von den Beiträgen der Ortsbürger. Wie zum Beispiel in Bremgarten, Muri und Wohlen.»

Im Mittelpunkt der Tagung stand die Festrede von Alt-Bundesrätin Doris Leuthard. Sie sei eine Befürworterin der Ortsbürgergemeinden, so Leuthard, weil dies «vor allem auch ein Stück Heimat bedeutet». Laut Leuthard haben die Coronapandemie und der Krieg in der Ukraine Verletzlichkeiten aufgezeigt. Auch darum ist Heimat umso wichtiger, aber auch Heimat verändert sich, und der Staat werde sich anpassen müssen. «In diesem Umfeld ist er mehr denn je gefor-

dert, Orientierung zu geben, seine Werte zu pflegen, Heimat zu schützen und Integration zu fördern.»

Doris Leuthard ist überzeugt davon, dass Menschen Geborgenheit in ihren Lebenswelten brauchen, sie brauchen auch Sicherheit, Verlässlichkeit, «einen Ort, der Vertrauen und Halt vermittelt». Hier kommen auch die Bürgergemeinden ins Spiel, und zwar «mit praktischen Lösungen».

Die Alt-Bundesrätin nannte dabei das Beispiel ihrer Heimatgemeinde Merenschwand. Die Ortsbürgergemeinde schaute darauf, dass für jede Generation genügend Bauland vorhanden war zu bezahlbaren Preisen. Die Ortsbürgerinnen und Ortsbürger

blieben dadurch im Dorf und übernahmen verschiedene Funktionen. In ihren Schlussworten wand die ehemalige Bundesrätin den Ortsbürgergemeinden ein Kränzchen. «Viele Ortsbürgergemeinden haben eine wichtige Daseinsberechtigung und eine wichtige Aufgabe.» Privateigentümer von Bauland oder von Immobilien werden laut Leuthard auch künftig einen möglichst hohen Ertrag anstreben und «nicht unbedingt eine soziale Komponente vor Augen haben». Die Ortsbürgergemeinden könnten genau bei diesen Punkten Druck machen. «Versuchen Sie sich hier zu betätigen und zusammen mit Baugenossenschaften einzustehen für bezahlbaren Wohnraum.» --dm

«Ich rede mit Spinnen»

«Entweder/Oder» mit Samia Afra, Sängerin, Unternehmerin und hgv-Vorstandsmitglied

Seit 2008 leitet Samia Afra eine private Gesangsschule in Bremgarten. Die Stimmbildnerin und Sängerin ist Aktuarin des Bremgarter Handwerker- und Gewerbevereins (hgv) und im Städtli an vielen Fronten engagiert und bestens vernetzt.

Hund oder Katze?

Jööö, Büsi. Die sind so eigenwillig, sanftmütig, temperamentvoll und verspielt. Sie haben ihren eigenen Kopf und wissen ganz genau, was sie (nicht) wollen und wie sie es kriegen. Das mag ich an diesen Mini-Löwen.

Schlager oder Rockmusik?

Schon ein bisschen schwierig die Frage ... ähm –Rockmusik! Obwohl der Schlager in einer anderen Sprache erträglich ist, weil ich dann nicht immer alles so genau verstehe.

Tag oder Nacht?

Da die Musik auch am Tag spielt, ist dieser für mich mittlerweile interessanter als noch früher die Nacht. Besonders der ganz frühe Tag, wenn die Vögel den Ton angeben und die Um-



«Singen ist Leistungssport!» – Samia Afra.

gebung noch schläft. Auch wenn es mir nur selten gelingt, das mitzuerleben (lacht).

Fleisch oder Gemüse?

Bhuuu, das ist wieder so eine Kommt-drauf-an-Situation. Ich sag jetzt mal: Gemüse. Ausserdem ist der Gemüseanbau in meinem Garten weitaus einfacher.

Sommer oder Winter?

Der Sommer ist heller, lauter, adrenaliner, fröhlicher. Ich kann viel mehr draussen sein. Im Winter dagegen kann ich mich endlich zurückziehen und der Puls ist wieder normal. Ich entscheide mich für Sommer – mit einem Schuss Winter.

Print oder Digital?

Priint – bitte! Ich mag es haptisch. Ich liebe auch den Geruch von Papier, das Blättern mit den Fingern. Und mittlerweile auch aus ganz praktischen Gründen, ich kann das Papier so nah nehmen, dass auch ich es lesen kann.

Buch oder Film?

Hmmm.... der Film, der alle Reize bedient, das Buch, welches viel Fantasie lässt, wobei die Zeilen sogar zu riechen anfangen. Film! Buch? Film!

Brega oder Leuefäscht?

Die Löwen sind los! Ein Stadtfest in der Grösse mit diesen Angeboten. Wow, Bremgarten – das ist ja eine Kiste. Ich freue mich riesig!

Spinne oder Schlange?

Spinnen sind cool. Ich rede mit denen, wenn ich sie aus dem Haus begleite, weil sie an einer frequentierten Stelle ein Netz bauen wollen. Bei Schlangen sind meine Erfahrungen begrenzt.

Spittelturm oder Muri Amthof?

Wenn ich mich entscheiden muss – Muri Amthof. Er ziert unser wunderschönes Stadtbild. Aber beim Spittelturm gehe ich oft vorbei oder unten durch. Er würde mir auch fehlen.

Sport oder Faulenzen?

Faulenzen ist echt super. Da Singen Leistungssport ist, bin ich nach einem Arbeitstag dann auch bedient.

Auto oder ÖV?

ÖV. Bequem, schnell, oft pünktlich. Ausser wenn die Klimaanlage zu hoch aufgedreht wird und es sich im Sommer wie im Winter anfühlt.

Laut oder leise?

Gerne laut und das ganz leise! --huy

Werbung

BREMARTER Der Freiämter
BEZIRKS-ANZEIGER
WOHLER ANZEIGER

MEHR ONLINE
unter:
www.bremgarterbezirksanzeiger.ch
www.wohleranzeiger.ch
www.derfreiämter.ch

Interessante Geschichten!

Kids



GASTKOLUMNE

Heidi Ehrensperger, Bremgarten.



Annahmen

Kürzlich beobachtete ich im Zug, wie ein Mann ein Kind erzog. Sofort war mir klar: Alleinerziehender Vater versucht dem Kind beizubringen, was geht und was nicht. Am Bahnhof ausgestiegen, zeigte sich, dass zu diesem Gespann noch drei weitere Personen gehörten – Geschwister und eine Mutter.

Nach meinem letzten Kurstag war kein Licht mehr im Sekretariat. Ich denke, oho, immer früher Feierabend, immer mehr Leistungsabbau. Da kommt aus einer anderen Richtung die Sekretärin und fragt ganz freundlich, ob ich noch etwas bräuchte, es sei eben ein Stromausfall in diesem Bereich.

In einem anderen Kurs scheint eine Teilnehmerin sehr müde und missgelaunt. Immer wenn ich die Gruppe wieder in Bewegung bringe, verzieht sie das Gesicht und möchte sitzen bleiben. Ich vermute, ihr gefallen meine bunten Methoden nicht, und bin leicht verstimmt. Als ich sie frage, ob sie Muskelkater habe, kommt heraus, dass sie wahnsinnige rheumatische Schmerzen hat, dies seit vielen Jahren, und momentan sei gerade wieder eine schlimme Phase. – Mein Verhalten ist mir peinlich, denn was erkläre ich jeweils im Fach Kommunikation? «Nachfragen hilft.»

In solchen Momenten kommt mir die Geschichte mit dem Hammer in den Sinn, die Paul Watzlawick geschrieben hat: Da bräuchte ein Mann einen Hammer, weil er ein Bild aufhängen will. Einen Nagel hat er. Und er weiss, dass der Nachbar einen Hammer hat. Nur: Was tun, wenn dieser Mann seinen Hammer nicht ausleihen möchte? Die gedankliche Spirale dreht sich weiter, unser Mann ergeht sich in Annahmen, katastrophisiert, wie dieses Bittgespräch ausgehen könnte. Bis er sich in eine Wut hineingesteigert hat, beim Nachbarn läutet und ihm ins Gesicht schleudert: «Behalten Sie Ihren Hammer, Sie Rüpel!»

Interessant, dass auch Leute mit viel Erfahrung in Sachen Kommunikation nicht vor Annahmen gefeit sind. Da trank mein Kollege jahrelang gerne abends nach getaner Arbeit mit mir ein Glas Rotwein. Und erst nach vielen Kursen kommen wir drauf, dass sowohl er wie ich viel lieber ein Glas Weissen gehabt hätten. Aber beide waren wir von der «sicheren» Annahme ausgegangen, dass das Gegenüber lieber Roten trinkt.

Das geschah am ...

16. Juni 1954

Die Fussball-Weltmeisterschaft in der Schweiz wird eröffnet.